St. Peters Bote.

L. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Benedictiner-Vätern der St. Peters Kirche, Münster, Sask., herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada $1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland $1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Veränderung bestehender Anzeigen sollen spätestens bis Montag Morgen eingesandt werden.

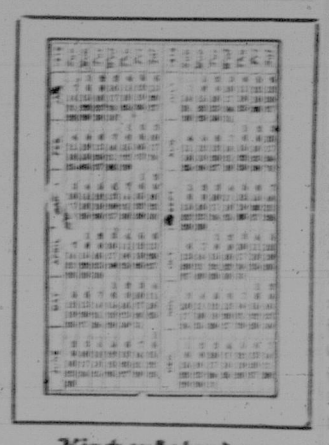
Traubenkommen werden, wenn verlangt, frei beantwortet.

Bei Bestellung der Adresse genügt man nicht immer, wie heute als auch vor alle Briefe eingehen.

Geldbriefe sende man nur durch registrierte Briefe. Bei Bestellungen sollen auf Wunsch aufgeführt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE
Muenster, - - Sask.



Kirchenkalender.

1. Nov. Mt. Sonn. nach Pfingst. Fest von des Jesus Tempel
4. Nov. Mont. Karl Borromäus
5. Nov. Dienst. Zacharias u. Elisabeth
6. Nov. Mitwo. Leonhard
7. Nov. Donnerst. Willibrordus
8. Nov. Freit. [illegible]
9. Nov. Samst. Theodor

Die Jesuitenfrage schlägt gewaltig in Deutschland Wellen. Die deutschen Katholiken sind nicht gewillt, länger das schmachvolle Ausnahmegesetz gegen den Jesuitenorden zu dulden, da dieses Ausnahmegesetz ein unberechtigter Eingriff in die Rechte der katholischen Kirche, der Bischöfe und des katholischen Volkes ist. Es ist auch durch nichts begründet. Alle Vorwürfe der Staatsgefährlichkeit und der Friedensstörung, die gegen den Orden erhoben werden, können durch keinen einzigen konkreten Fall aus der gewissen Tätigkeit der Ordensmitglieder im Deutschen Reiche erhärtet werden. Es wäre aber unbegreiflich, wenn unbewiesene Beschuldigungen ein allgemeines Kriminalgesetz rechtfertigen könnten. Die deutschen Katholiken haben in letzter Zeit Kundgebungen gemacht, z. B. in Köln, Bonn usw. Die Resolution von der Kölner Versammlung, wo Reichstagsabg. Dr. Max Trimborn, Bonn, Pfarrer Kribert, Köln-Kalk, und Erzbischof Dr. Dürges, S. J., Bonn, gesprochen, lautet: „Die Katholiken Deutschlands, Tausende in großer Zahl der Bürgerversammlungen versammelt, wenden sich wie aller Entschiedenheit gegen die noch immer bestehenden staatlichen Beschränkungen des Ordenslebens der katholischen Kirche. Sie protestieren namentlich, wie schon vor vierzig Jahren ihre Väter, erneut und in endgültiger Entschiedenheit gegen das Reichsgesetz betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und Genossenschaften. Von dem ganzen katholischen Deutschland erblicken sie in diesem Ueberbleibsel aus der traurigen Zeit kulturkämpferischer Unduldsamkeit nicht allein eine auf völlig irrigen Voraussetzungen beruhende und daher schon an und für sich unbegründete Gesetzes-Maßnahme, sondern eine beklagenswerte Verkennung der unbestreitbaren historischen und unvergleichlichen Verdienste gebildeter deutscher Ordensleute, sondern vor allem auch eine schreiende Ungerechtigkeit, die mit den Grundsätzen des modernen Rechtsstaates unvereinbar ist. Eine Ungerechtigkeit, die Millionen deutscher Katholiken fort und fort erbittern muß, die aber auch das ganze deutsche Volk in seiner Mehrheit nicht verstehen kann, wie die wiederholten Beschlüsse des Reichstages mit aller Deutlichkeit zeigen. Angesichts der unabweisbaren, zwingenden Gründe, die gegen dieses einzige Ausnahmegesetz des deutschen Reiches sprechen, glauben die Katholiken Kölns voll Zuversicht erwarten zu dürfen, daß der hohe Bundesrat endlich die ganzliche Aufhebung des Jesuitengesetzes in die Wege leiten und auch die diesbezüglichen Bestrebungen der Kreise, die selbst eine lediglich formale Auslegung seiner noch geltenden Bestimmungen zu verhindern trachten, nicht hindern wird. Die Versammlung bekundet einmütig das Kölner Katholiken-Kommando, die vorbehaltlose Kriegsmacht dem hohen Bundesrate und dem Deutschen Reichstag zu übermitteln." — Den Jesuitenhetzern schreibt Maximilian Harden in seiner „Zukunft" ein kräftiges Verstecken ins Stammbuch: „... Erwachsene sollen sich schämen, die Kindermärchen zu glauben, in denen die Söhne des großen, reinen, im reinsten Seelenfeuer edlen Ignatius als eine Bande von Schleichern und Tippern, Gaunern und Meuchelmördern gar am hellen Tage spucken. Fürchten heute noch das starke Deutschland sich vor dem Hirngespinst der Jesuiten? Die können ihm, wenn sie's selbst wollten, nichts anhaben; sind wollen's auch nicht, weil sie klug genug sind, zu schlau sind und sich gelernt haben, daß es Gecken und anderen Narren Art ist, sich unerreichbare Ziele zu setzen." Werner nahm dann Maximilian Harden den Ausspruch eines Mannes an, „der behauptete, ohne sich mit ihnen zu übereinstimmen, mit den Jesuiten immer einen Disch gewohnt hat." Und was sagt der? „Im heutigen Gewande der spanischen Priesterkutte ahnt manchen dem Dolch und er sinde da doch nichts als einen eisernen Bußgürtel auf dem nackten Fleisch. Doch so unmenschlich der Jesuit gegen sich ist, so menschlich ist er gegen andere." Nämlich nun Harden aus Gründen des Rechts und der Gerechtigkeit für Aufhebung des Jesuitengesetzes ein. Leider aber, so fürchten wir, spielte Harden zu seinen liberalen Kreisen der Stimme des „Kindermärchens in der Wüste". Die Liberalen wollen nicht hören.

Kirchliches.

(Fortsetzung von Seite 1.)

nis, in den sich der Donner der Kanonen mischte. Der hl. Januarius, Bischof von Benevent, starb zu Anfang des vierten Jahrhunderts unter martyrvollen Marterqualen, den Märtyrertod. Sein Körper ruht in der Kirche St. Gennaro in Neapel. Sein Haupt nebst zwei Fläschchen seines Blutes werden in einer eigenen prächtigen Kapelle verwahrt. In der Kapel wird zweimal im Jahre, insbesondere am 19. September, das Blutfläschchen des hl. Januarius den gläubigen, aus allen Teilen Italiens zusammenströmenden Gläubigen feierlich gezeigt. Dabei vollzieht sich — allerdings nicht immer — das Blutwunder, für welches bisher vergebens wissenschaftliche oder andere natürliche Ursachen gesucht wurden.

St. Peters Kolonie.

Am 25. Oktober statteten der hochw. Herr Bischof Pascal, O.M.I., dem Kloster in Münster seinen Besuch ab. Am 26. kehrte er wieder nach Prince Albert zurück.

Am 25. Okt. fuhr der hochw. Herr Abt Bruno nach Hoodoo, um daselbst einer Gemeindeversammlung beizuwohnen, auf der beschlossen wurde, daß die neue zu erbauende Kirche auf das Land des Herrn Schumann zu stehen kommen soll. Herr Schumann hat zu diesem Zwecke 20 Acres geschenkt.

Bringen Sie Ihre Butter und Eier zu J. J. Spiegler, Humboldt. Richtiges Gewicht und die höchsten Preise.

Morgen, am Fest Allerheiligen, ist es erlaubt, Fleisch zu essen.

In Cudrey bei der hochw. P. Bonifaz am 27. Oktober den Familien Joseph Graf und Peter Wolf je eine Tochter getauft.

Montag den 28. Oktober zog der erste Kranke, Mathias Strüby von Dead Moose Lake, ins neue Hospital in Humboldt ein und wurde daselbst am 26. Oktober wegen Blinddarmentzündung operiert. Die Operation, die Dr. Barry und noch ein anderer Arzt vornahmen, war erfolgreich. Am 27. Oktober wurde Frl. Marie Loehr von Münster wegen eines Beinleidens operiert.

Die Familie John Walz vom Dead Moose Lake sprach hiermit allen, die zur Zeit der Krankheit ihres Vaters und nachmals seines Todes die Werke der christlichen Liebe und Barmherzigkeit erwiesen haben, den herzlichsten Dank aus.

Für das beste Auswahl von Schuhen in Humboldt gehen Sie zu J. J. Spiegler.

Der hochw. P. Cyrillus von Münster hat am 27. Oktober am Hospital zu Humboldt zum ersten Male die hl. Messe gelesen.

Herr Georg Bumann ist von Maryland wieder nach Dead Moose Lake zurückgekehrt und hat bei der Dreschmaschine der Herren Smith & Co. Arbeit genommen, um Geld zu verdienen, auf daß er auch seine Familie nachkommen lassen kann. Daß Canada Maryland bei weitem übertreffe, insofern der Ackerbau in betracht kommt, haben wir an dieser Stelle schon längst behauptet, und Herr Bumann hat es zu seinem eigenen Schaden erfahren.

Verlangt ein Mädchen, um die Kochkunst zu erlernen. Guter Lohn. Man wende sich an Herrn R. M. Borsberg, Bruno Hotel, Bruno, Sask.

Am 26. Oktober wurde das erst einige Wochen alte Kind der Familie Alphons Beheels von Watson vom hochw. P. Joseph getauft.

Durch das zufällige Entladen eines Schrotgewehrs wurde der Sohn der Familie Fuchs von Humboldt in der Hüfte schwer verletzt. Man hofft jedoch, daß der Kleine wieder völlig hergestellt werden wird.

Am 24. Oktober hat St. Gregor einen Starrinsagenten erhalten.

Männer - Kegelwicke zu herausfordernden Preisen bei J. Spiegler.

In St. Gregor fand am 29. Oktober wieder eine Trauung statt. Die glücklichen Paare waren John Schwinghammer von Engelfeld und Katharina Bansfeld von St. Gregor, sowie John Kiskoh und Maria Bansfeld. Die Trauung nahm der hochw. P. Joseph vor.

Am 27. Oktober wurde in der neuen Kirche zu Engelfeld zum erstenmale Gottesdienst gehalten und zwar von dem hochw. P. Joseph. Die Engelfelder behaupten, daß ihre Kirche, was Architektur anbelangt, die schönste in der St. Peters Kolonie sei. Sie ist einschließlich des Sanktuariums und des Turmes 22 Fuß lang und 42 breit. Das Hauptschiff und die zwei Seitenschiffe sind 9 Fuß und das Sanktuarium 14 Fuß lang. Ueberdies ist die Kirche noch mit einer gestimmten Wunderkapelle versehen. Der Baumeister war Herr Jakob Schmitz, ein Mitglied der Gemeinde.

Verlangt ein Mädchen für leichte Hausarbeit. Bezahlen den höchsten Lohn. Man wende sich an Bruser Bros., Humboldt, Sask.

Das Wetter der vergangenen Woche war angenehm und trocken, sodaß die Drescher mit ihren Arbeiten nicht aufgehalten wurden. Man merkt jedoch, daß der Winter immer näher heranrückt.

Verschuldete Farmer.

Die Regierung der Ver. Staaten läßt gegenwärtig durch ihre Vertreter im Ausland Auskunft sammeln über die Credit-Kassen, Raiffeisen-Vereine und landwirtschaftliche Genossenschaften, die hauptsächlich deshalb gegründet wurden, um den Bauern Anleihen zu niedrigen Zinsraten möglich zu machen.

Die Bauern in europäischen Ländern sind einmal besser organisiert als die amerikanischen Farmer. Und weil sie Hand in Hand arbeiten und nicht einer eifersüchtig auf den anderen schaut, weil einer des anderen Last tragen hilft und nicht jeder für sich allein auf einem Bein steht (und fällt), deshalb weiß man auch, wie es um die Finanzen der Bauern bestellt ist und was die Credit-Kassen, Darlehens- und andere ähnliche Vereine für den Bauernstand bedeuten.

Wir sind es gewohnt, daß man uns Jahr um Jahr vorplaudert, daß wir einen reichen Farmerstand haben. Wenn nicht hin und wieder eine Volkszählung stattfände und die Regierung sich über den Stand der Dinge in finanzieller Beziehung erkundigen würde, so möchte man glauben, daß die Farmer der Ver. Staaten sammt und sonders auf Rosen gebettet wären und Schränke voll Geld vorrätig hätten.

Nachforschungen haben ergeben, daß die Farmer durch Landes Schulden im Gesamtbetrage von rund Billionen und 46 Millionen Dollars ($6,046,000,000) haben, die zum Teil durch Hypotheken, zum Teil durch die Farm verbunden sind. Die Gebäulichkeiten und Industrien haben natürlich auch Schulden, jedoch sind sie organisiert und stehen mit den Banken im Verbindung, so daß sie durchschnittlich weniger als zwei Prozent Zinsen bezahlen müssen. Die Farmer der Ver. Staaten bezahlen durchschnittlich 6½ Prozent Zinsen, dann und wann. Die Anleihen werden meistens auf kurze Zeit gemacht und erneuert, wenn der Farmer eine Anleihe macht, der er verschiedene Gebäuden und Sachen zu bezahlen, und um die Anleihe bequem sicher zu stellen, ist er gezwungen, sein Eigentum höher zu versichern, als er es unter anderen Verhältnissen und Umständen um würde. Zieht man das alles in Betracht und nehmen noch die Aus- und Abgaben zu den regelmäßigen Zinsen, so stellt sich der Zinsfuß nur auf 8 Prozent, der Gesamtbetrag aber auf $500,000,000 pro Jahr. Wir haben in den Ver. Staaten etwas über 6,000,000 Farmer und durchschnittlich hat jeder Farmer $1,000 Schulden, von denen ca. $500 durch eine Hypothek und $500 durch eine Kuhe gesichert sind. Was die durchschnittliche Abgabe an Zinsen bei 8 Prozent und $2,000 Schulden betragen, kann sich jeder ausrechnen. Was die Schulden betrifft, die Zinsen aber für den ganzen Farmerstand bedeuten, das begreifen wir erst, wenn wir uns vor Augen führen, daß die Gesamtsumme $500,000,000 betrug und die ganze Weizenernte des Jahres 1911 $543,000,000 wert war. Nachdem also die Zinsen beglichen waren blieb den Farmern von der letztjährigen Weizenernte das kleine Sümmchen von $33,000,000 übrig, oder $5.50 für den Einzelnen.

Im Ausland bezahlen die Farmer meist und immer nicht mehr als 5 Prozent Zinsen, durch ihre Vereine. In vielen Ländern bezahlen die Bauern nur halb so viel Zinsen als der Farmer in den Ver. Staaten (alles im Durchschnitt gerechnet). In vielen Ländern, wenn nicht in den allermeisten, werden die Farmer im Leihgeschäft von der Regierung unterstützt. Daher kommen die Regierungen nicht zu kurz, denn die Bauern können die beste Sicherheit stellen und leisten, weil sie durch geringere Zinsabgaben selbst kaufkräftiger werden, den Industrien wieder Gegendienste.

Die Farmer der Ver. Staaten werden bei der geplanten Bankreform nicht berücksichtigt, wenn sie sich nicht auf die Hinterbeine stellen und ein Wort mitzureden verlangen. Das könnten sie wohl, aber leider sind sie nicht organisiert, es fehlen ihnen die Führer und die Vertreter im Congreß. Und eben weil die Farmer nicht organisiert sind, ist zu befürchten, daß dieses Jahr ein großer Procentsatz der Farmer wieder einmal gar nicht stimmt, und daß die übrigen so stimmen, daß ihre Stimmen als Farmerstimmen nicht in Betracht kommen.

Bisher haben die Farmer dieses Landes gegen die „Halsabschneider" und Zinswucherer gewettert und getobt, sie waren bereit, irgend einer Partei die gefräßigen Trusts kaput machen zu helfen, für sich aber haben sie noch nichts, oder so viel wie nichts getan. Während die Bauern anderer Länder vereint vorangingen und ihre eigenen Bankinstitute oder Leihvereine gründeten, so daß der besser Bemittelte den armen Schlucker helfend unter die Arme greifen konnte, haben unsere Farmer auf gutes Glück in der Politik gerechnet und der Sache ihren freien Lauf gelassen. Das Resultat ist dieses: Während der Bauer im Ausland sein Getreide und andere Feldprodukte für bessere Preise halten konnte, mußten, und müssen noch, viele amerikanische Farmer notgedrungen ihre Produkte, sobald sie zur Ablieferung bereit waren, verschleudern, um drückende Schuldner los zu werden. Und die Gesamtschulden sind so gewaltig in ihrem Umfang, daß, wie wir gesehen haben, fast die ganze Weizenernte eines Jahrs d'rauf geht, um nur die Zinsen zu bezahlen. Es frage sich jetzt jeder Farmer, ob das so weiter gehen soll, und ob es, wenn es so weiter geht, dem Farmerstande zum Heil gereiche?

„Der Landmann".

Die Wohltäter des St. Elisabeth-Hospitals in Humboldt

Vor zwei Wochen haben wir eine längere Liste von Wohltätern des St. Elisabeth Hospitals in Humboldt veröffentlicht. Dieser Liste sind folgende neue Wohltäter beizuzählen:

Simon Hänsgen	$5.00
Jos. Kopp, sr.	30.00
Kath. Juergens	10.00
John Juergens	10.00
Bernh. Wormke	10.00
Jos. Neumeier	1.00
Fritz Kammer	1.00
Sim. Friedrich	5.00
Aug. Moormann	10.00
John Berg	1.00
Hubert Klaus, sr.	50.00
Hubert Klaus, jr.	10.00
Heinrich Lohmann	10.00
Jakob Lohmann	2.00
Lorenz Korth	10.00
Otto Ziegenhagen	2.00
Heid. Mayhoge	2.00
John Klaus	10.00
Max Merkowsch	1.00
Edm. Kreuter	1.00
Jos. Eull	5.00
Emil Geiebur	2.00
Edm. Billesberger	1.00
Aug. Diederichs	5.00
Theod. Peters, jr.	.60
Hy. Kampmann	5.00
Hy. Gründig	20.00
Geo. Martinka	5.00
Adolf Schneider	5.00
Otto Fürstenberg	2.00
Andr. Schumann	2.00
John Huhnstock	5.00
Pet. Thill	1.00
John Ryan	5.00
Ant. Frowzynski	.50
Marcyn Leszczynski	1.00
Jos. Weber	10.00
Ant. Hackl, sr.	5.00
Ant. Hackl, jr.	5.00
Frau Olivier	2.50
Bapt. Ciaczinzki	2.50
C. H. Scheve	2.00
Jos. Medernach	5.00
Jos. Lipicki	2.00
Kath. Kümper	1.00
Otto Seifert	5.00
Jos. Hohmann	5.00

Möge der liebe Gott alle Wohltäter des Hospitals reichlich segnen, sowohl in zeitlicher als geistiger Hinsicht. Dies ist der Dank und das Gebet der ehrw. Schwestern der hl. Elisabeth von Humboldt.

Volksverein Deutsch-Canadischer Katholiken

Die Reden auf dem Katholikentag in Regina.

Segnungen der kathol. Kirche und unsere Pflichten gegen dieselbe.

Referat, gehalten vom hochwürdigen Pater Hilland, O.M.I.

„Wo immer der Schatz sich befindet, da ist auch unser Herz dort." Sirach, 5. 5.

Der Hauptzweck, den wir bei unseren alljährlichen Katholikentagen verfolgen, ist dieser, uns gegenseitig aufzumuntern und zu stärken in der Liebe zu unserer heiligen katholischen Kirche. Es liegt deshalb auch ganz im Sinne unserer Katholikentage, daß wir nicht blos bei unseren Versammlungen und gemeinsamen Beratungen, sondern auch bei unseren kirchlichen Feierlichkeiten von ihrer heiligen Mutter, der Kirche, sprechen, damit wir immer mehr die Pflichten erkennen, die wir gegen sie zu erfüllen haben. Es ist nun aber auch Tatsache, daß es nächst der Gottheit Jesu Christi kaum einen Gegenstand im christlichen Glauben gibt, der so entscheidend für unser Heil ist und darum unsere Aufmerksamkeit so sehr verdient, als gerade die Kirche. Von ihr will ich deshalb zu Euch sprechen, und zwar:

1. Was ist die Kirche Christi für die Menschheit im allgemeinen;
2. Was ist sie für den Gläubigen im einzelnen;
3. Was schulden wir demnach unserer Kirche?

1.

Was ist die Kirche Christi für die Menschheit im allgemeinen?

Die Kirche ist jene Anstalt, die Christus, der Sohn Gottes, selber gestiftet hat, um durch sie sein Erlösungswerk, die Rettung der Menschheit vom ewigen Verderben, fortzusetzen bis ans Ende der Welt.

Es war gewiß der Wille unseres göttlichen Heilandes, daß seine Lehre, die er selber vor 1900 Jahren auf dieser Erde verkündete, den Menschen aller Zeiten und aller Länder verkündet, und von ihnen geglaubt und befolgt werde. Es war gewiß auch sein ausdrücklicher Wille, daß seine Erlösungsgnade, die er durch sein Leiden u. Sterben für die ganze Menschheit verdient hatte, nicht bloß jenen Menschen zugewandt werde, die damals mit ihm in Palästina lebten, sondern allen Menschen ohne Ausnahme. Gott will nämlich daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Da nun aber unser göttlicher Heiland nicht immer auf dieser Welt bleiben konnte, sondern zum Vater in den Himmel zurückkehren mußte, so hat er eine Anstalt gestiftet, durch die sein Werk auf Erden fortgesetzt wird bis ans Ende der Welt. Und das ist die Kirche. Die Kirche ist demnach, um mich hier der Worte eines Geistesmannes unserer Tage zu bedienen, nichts anderes als Gott, als Christus, der heutzutage noch durch eine sichtbare Gesellschaft auf jeden Menschen im einzelnen, und durch die einzelnen Menschen auf die Gesellschaft im allgemeinen durch die Göttlichkeit seiner Lehren und die himmlische und beseeligende Kraft seiner Gnadenmittel, der Sakramente, einwirkt.

Was ist die Kirche noch? Sie ist das Schifflein Petri, dessen der göttliche Heiland sich auch heutzutage noch bedient, um von ihm aus, wie einst auf dem See Genezareth, dem Menschen die frohe Botschaft der Erlösung zu verkünden.

Sie ist die Arche, in der allein wir der Sündflut des ewigen Verderbens entrinnen können. Wie ehedem bei der Sintflut nur jene gerettet wurden, die sich in der Arche befanden, so können auch heutzutage nur jene Menschen der Sündflut des ewigen Verderbens entrinnen, die eingehen in die Arche der kathol. Kirche. Daher jener inhaltsschwere und von der leichtsinnig und oberflächlich denkenden Welt so sehr angefeindete Satz: „Außer der wahren Kirche ist kein Heil". Wie abstoßend dieser Satz auf den ersten Blick erscheinen mag, und wie sehr man ihn auch deshalb befeindet, es läßt sich darum nichts ändern; er ist u. bleibt volle und ganze Wahrheit bis zum letzten Worte. Denn Christus hat nur eine Kirche gestiftet, wie er und seine Apostel immer auch nur von einer Kirche reden; und dieser einen Kirche allein hat er seine Lehre und seine Erlösungsgnade anvertraut. Wer immer also gerettet werden will, der muß eingehen in diese eine Kirche und nach ihrer Lehre leben.

Wie glücklich sind wir Katholiken demnach, daß wir Kinder dieser einen wahren Kirche Christi sind! Wie gut hat Gott es doch mit uns gemeint, daß er uns vor Millionen anderen Menschen diese unaussprechliche Gnade verliehen hat! „Nicht also tat er allen Völkern und offenbarte ihnen seine Rechte", sagt der Psalmist. Wenn je dieses Bewußtsein des Glückes, katholisch zu sein, und der Dankbarkeit gegen Gott für die Gnade sich mächtig uns aufdrängt, dann ist es gewiß auf unseren Katholikentagen. Da fühlen wir so recht das Bedürfnis, aus tiefstem, dankerfülltem Herzen in jene Worte eines deutschen Kirchenliedes auszubrechen: „Wir sind im wahren Christentum, o Gott, wir danken Dir!"

Fortsetzung folgt.

Starke Gerüche an den Händen entfernt man, wenn man die Hände mit gemahlenem Senf reinigt. Auch Gerätschaften aller Art wie Porzellanbüchsen, Hornmesser, Löffel usw., welche mit stark riechenden Substanzen in Berührung kamen, lassen sich auf diese Weise leicht reinigen.

Messing eine schön weißliche Politur zu verleihen. Man poliere die betreffenden Gegenstände mit einem Lappchen, welches man mit Stearinöl, dem ganz wenig feinster Schmiergel zugesetzt ist, getränkt hat. Reibt man sodann mit reinem, weichen Lappen nach, so erhält das Metall einen schönen mattweißen Glanz.